

Subventionen: Nur 26,14% für Projekte, dafür 73,86% für Strukturen und Personal

Subventionen für Minderheiten

Erhöhung der Subventionen zumindest um den gleichen Betrag wie für die Parteien

(aus Novice, Klagenfurt, Nr. 4, S. 2, 24.1.2014)

Jedes Jahr weniger Subventionen, welche die österreichische Regierung den anerkannten Volksgruppen widmet. Die Anträge bei der Republik Slowenien waren um mehr als die Hälfte höher als die Subventionen, die Slowenien den Kärntner Slowenen für das Jahr 2014 gewährt.

Laibach - Wien – Die Politik sowohl in Österreich wie auch in Slowenien schreibt das Wort „Sparen“ mit Großbuchstaben. Das haben auch die slowenischen politischen Organisationen berücksichtigt, die den Subventionsantrag für die Republik Slowenien erstellt haben. Am vergangenen Mittwoch lief die letzte Frist für die Abgabe des Budgetantrags ab. Diesmal hat der NSKS die einzelnen Anträge gesammelt, worauf sie von allen drei politischen Organisationen koordiniert wurden. Wie der geschäftsführende Vizeobmann des NSKS Nanti Olip im Gespräch mit den *Novice* betonte, wurden seitens der einzelnen Organisationen, Vereine und Einrichtungen der Volksgruppe Anträge auf einen Betrag in der Höhe von 4,360 Millionen Euro gestellt. Tatsächlich hat die Republik Slowenien für das heurige Jahr 2.189.600 Euro bzw. 15,45 % weniger als vergangenes Jahr veranschlagt. Dabei haben die Organisationen nicht berücksichtigt, welche inhaltlichen Prioritäten zu berücksichtigen sind. Auf die Frage, nach welchem System die Organisationen den Antrag koordiniert haben, antwortete Olip: „Nach dem System der linearen Kürzung in der Höhe von 15,45 %, und zwar aufgrund der tatsächlichen Aufteilung der Subventionen des Amtes für Slowenen im Ausland im vergangenen Jahr.“ Zugleich betont Olip, dass sich jede politische Organisation die Möglichkeit vorbehalten hat, „beim zuständigen Amt in Slowenien ihre Meinung zu deponieren.“ Das letzte Wort hat wie bisher Laibach, das endgültig darüber entscheiden wird, wie viel Subventionen die einzelnen Antragsteller erhalten.

Ein besonderes Kapitel sind die Subventionen, welche die Republik Österreich den anerkannten Volksgruppen gewährt, also den Slowenen, Kroaten, Tschechen, Slowaken, Ungarn und Roma. Aus dem letzten Bericht des Bundeskanzleramts geht hervor, dass es jedes Jahr weniger Subventionen gibt. Im Jahr 2010 betrug die Subvention 3,93 Mio. Euro für alle anerkannten Volksgruppen, im Jahr 2011 waren es noch 3,90 Mio., im Jahr 2012 nur noch 3,79 Millionen Euro. Die Aufteilung der Subventionen nach einzelnen Volksgruppen war folgende: für Slowenen (Steirische und Kärntner) 1,24 Mio. Euro (32,81 %), für die Kroaten 1,12 Mio. (29,58 %), für die tschechische Volksgruppe 411.430 Euro (10,87 %), für die Ungarn 471.210 Euro (12,44 %), für die Roma 433.800 Euro (11,46 %) und für die Slowaken 104.700 Euro (2,77 %). Mehr als die Hälfte dieser Subventionen (58 %) hat das Bundeskanzleramt

für die Erhaltung der Minderheitenstrukturen überwiesen, 42 % waren für Projekte vorgesehen.

Die Aufteilung der Subventionen für die Slowenen im Jahr 2012 war folgende: 917.600 Euro (73,86 %) für die Erhaltung der Strukturen, davon 805.200 (64,81 %) für Personal. Diese Subventionen erhielten neben den zentralen Organisationen vor allem die Vereine, deren Aufgabe die Kinder- und Jugendarbeit ist (u.a. Musikschule, Schulheime und Beaufsichtigung von Kindern). Die Subvention für Projekte betrug 324.800 Euro (26,14 %), davon 164.000 Euro (13,23 %) für die Kulturvereine (etwa die Hälfte für Theater, zum großen Teil für Kinder und Jugendliche). Den Medien widmete das Bundeskanzleramt 61.000 Euro (4,91 %), wobei die *Novice* keinen Cent erhielten.

Sowohl der ZSO-Obmann Marjan Sturm wie der geschäftsführende Vizeobmann Nanti Olip des NSKS fordern die Regierung auf, die Subventionen für die Volksgruppen in Zukunft zu erhöhen. Nach Meinung des NSKS sollte dies zumindest in dem Ausmaß geschehen, wie die Parteienförderung erhöht wurde. Sturm hofft, dass dabei vor allem jene Nationalratsabgeordneten aktiv werden, die aus den Reihen der Volksgruppen kommen.

Janko Kulmesch